

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 22 (1957)
Heft: 1

Artikel: Vo euse Vögel im obere Baselbiet
Autor: Weitnauer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jetzt, er ist da. Etwa 30 - 40 m vor mir, auf einer der beiden vor mir stehenden Tannen, muss er sein. — «Teck - teleck - teleck teleck klli tock.» Mein Hahn hat sich schon gut «eingespielt». Bis zum Triller und Hauptschlag kommt er schon mit seinem Lied. Stellen Sie sich vor, Sie würden eine Flasche guten Weins entkorken, sicher liegt ihnen der Ton, der dabei entsteht, im Ohr. Gerade so tönt der sogenannte Hauptschlag des Auerhahns. Aber nun wieder zurück, zu unserm balzenden Hahn. — «Teck teleck teleck teleck klli tock-züch-dziich-zi.» So tönt es jetzt von der Tanne herab. Immer intensiver trägt er sein Liebeslied vor, das aus dem Klippen, dem Triller, dem Hauptschlag und dem Schleifen besteht. Langsam beginnt sich im Osten der kommende Tag abzuzeichnen. Immer noch sehe ich ihn, der dort vor mir, kaum 30 m entfernt, seiner Sehnsucht nach Liebe Ausdruck gibt, nicht. Die ganze Tanne suche ich mit meinem Glas ab. Nichts, rein nichts ist zu sehen. Aeste verdecken ihn. Da — plötzlich lautes Poltern, der Hahn schwingt sich aus der Tanne in die Luft und — wird er nun abstreichen? Nein, zum Glück nicht, denn schon fusst er wieder fast zu oberst auf einer Tanne. Nur noch etwa 20 m liegen zwischen uns. Da ist er nun, dieser herrlich urige Vogel in seinem dunklen Gewand, mit seinem starken Bart und seinen bis zu den Zehen befiederten Läufen. Ein schöner Anblick. Schon beginnt er wieder mit seiner Arie. Mit erhobenem Kopf fängt er jeweilen an. Mit dem Klippen neigt sich der ganze Körper immer mehr vornüber. Es folgt der Hauptschlag. Jetzt schleift er, breitet seinen Stoss fächerförmig aus und spreizt seine Schwingen. Diese Bewegungen wiederholen sich bei jeder Strophe.

Es wird immer heller. Ein Rotkehlchen lässt sein feierliches Lied ertönen. Weitere folgen nach. Bald stimmen Mistel- und Singdrossel mit ein. Laut schmettert der Zaunkönig seinen Triller dazwischen. Und da oben vor mir balzt der Hahn. Welch ein erhabenes Gefühl! Voller Ehrfurcht nehme ich dies alles in mich auf. Ich danke dem Schöpfer aller Kreatur für diese Stunde.

Der Hahn wird unsicher. Hat er mich bemerkt? Zaghaft nur balzt er weiter. Er ist nicht mehr ganz bei der Sache. Jetzt wieder lautes Flügelschlagen, und im Gleitflug streicht er ab. Wieder schaue ich auf die Tanne. Der Hahn ist weg. War alles nur ein Traum oder war es Wirklichkeit? Es war Wirklichkeit, denn noch schwingt ein Ast leicht auf und nieder, es ist, als sage er mir: Nun leb wohl und auf Wiedersehen! Blutigrot steigt im Osten die Sonne aus der Dunstsicht empor. Ein schöner Tag hat seinen Anfang genommen.

Vo euse Vögel im obere Baselbiet

Von *Emil Weitnauer*

Es isch eifach wohr, ass eusi Oberbaselbieter Buure, zu der Zyt vo mym Grossvatter und no früener, vill mehr Vögel kennt hai as d Buure in der hütige Zyt. Natürlig hai si alli Bäum, fascht alli Strüücher und e Huufe chlyni Pflanze kennt. — Wie mänge weiss hüt no, wos Aerbsele, Schorniggel oder Chatzewadel het? — Liebe Läser, kennsch Du d Tannräre und d Goole no? — Das sy Vögel, wos hüt git bi eus.

Es het doch e mänge Oberbaselbieter Buur gee, wo vo euse 75 bis 80 Vogelarte, wo uff im Tafeljura und im Faltejura brüete, öppe 50 Sorte het chönne heistelle. Für eso vill hai si au Näme gha i euser Sprooch. Natürlig ischs mängisch nit en äxtra Name gsi, eifach Gugger für Kuckuck usw.

Au zue Grossvatters Zyte het scho mit ihm zäme under im glyche Dach der Spatz gwohnt. No hüt unterscheide wenig Lüt Huusspatz (Haussperling) und

Fäldspatz (Feldsperling). Im Stall, in der Schüre, uff der Oberte und uff der Bühni obe bout öppe no d *Huusschwalbe* (Rauchschwalbe) ihres Näscht und am Huus voruss isch d *Mählschwalbe* (Mehlschwalbe) dehei. Fuere mer im Winter vor im Fänschter d Vögel, so kenne mer doch no s *Spiegelmeusi* (Kohlmeise), s *Cholmeusi* (Sumpfmeise), s *Blaumeusi* (Blaumeise) und der *Buechfink* (Buchfink). Au mir freuen is jedes Johr, wenn gege Früelig ane under-einisch amene Morge uff im Birbaum näben im Huus wider d *Rindestorche* (Star) pfyffe. Im Schopf brüete no d *Rotschwänzli* (Hausrotschwanz). Au im *Garterotschwanz* (Gartenrotschwanz) hai si zu allne Zytte bi eus eifach *Rotschwänzli* gsait. Hinderim Fänschterlade oder in der *Räben* (Landere) inn isch der *Muggeschnäpper* (Grauer Fliegenschnäpper) deheim. Bi den *Amsle* (Amsel) säge die olte Lüt hüt no de Männli *Schwarzamsle* und de Wybli *Grauamsle*, will ihres Chleid so verschide gfärbt isch. Ume Chilleturm umme kreisen i mängem Dorf zobe d *Wildspyre* oder d *Turmschwalbe* (Mauersegler). Au kenne mer doch no die *wyssi* und die *gäli Bachstälze* (Weisse Bachstelze und Bergstelze).

Wenn in der Nacht d *Nachttheuel* rüefe, so gits hüt no Lüt, wo das nit gärn köre. Ischs öppe no d Angscht vorem *Totevogel* oder der *Wiggle* (Steinkauz)? Gseht me sone chleine, luschtige Burscht, derno ischs es *Chüzli*, kört men in aber znacht rüefe: Wiggle, wiggle! oder Kuwitt, kuwitt! derno het d *Wiggle* gschroue. Ebe: Chumm mit! Rüefts zmits in der Nacht: Uiu-grr, huhuhuhuhuu! so isch das der *Nachttheuel* (Waldkauz). Im Fäldghölz und im Wald hets aber au no der *Ohrechuz* (Waldohreule). Mängisch sait men ihm aber au *Uhu*, will er im grosse Vetter so guet glycht. Früener hets i de Hüsere no vill mehr as hüt *Schleierchüz* (Schleiereule) gha. No ne gheimnisvolle Vogel, wo numme znacht umenanderfliegt, hai si füener kennt, das isch der *Geissemälcher* (Ziegenmelker) gsi. Es git ihn hüt numme no ganz sälte bi eus as Bruetvogel. Natürlich het er wäder Geisse no Chüe gmulche. Aber me het gemeint, er chönns mit sym grosse Muul; natürlich brucht er das, für Nachtschwärmer und settigs Gschmeus zfoo. Er heisst jo öppen au *Nachtschwalbe*.

Natürlich freut me si bi der Arbet ufim Fäld au hüt no, wenns Gras guet wachst, der Chlee saftiggrün do stobt, d Händöpfel guet grote und der Weize volli Ehri überchunnt. Schön ischs, wemme dernäbe no die schöne Blueme gseht und merkt, was öppen ummefliegt und kört, was singt, rüeft oder chräit. Dorum heisst jo e Vogel *Chräi* oder *Gwaagg* (Rabenkrähe). Denn isch do no e grosse schwarz und wysse Vogel miteme lange Schwanz, d *Aegerschte* (Elster). An Wägbord oder im Hag nischtet der *Gälfink* (Goldammer). Scho am früeche Morge grüesst eus ufim Fäld s *Lörchli* oder d *Lerche* (Feldlerche) mit ihrem fröhliche Gsang. Es git aber none Sorte Lerche uff euse Hochebene, wo men nie as bsunderi Sorten agluegt het (Heidelerche). Ihre Gsang isch vill fyner und au lenger. Si singt au mits i der Nacht bi schönem Wätter und Mondschyn. Findt me bim Maije am Boden es Näscht mit graugsprigglete oder bruntupften Eiere, so körts im *Bodelörchli*. Es cha aber es richtigs Lerchenäscht sy oder eis vo der *Spitzlerche* (Baumpieper). Si het dä Namen übercho, wil si mängisch vomene Baumspitz uffliegt und singt und derno wider mit Zia-zia-zia! im Gleitflug uff Baumspitz zruggfiegt. Gwöhdnlig isch si ame Hübel oder Rain dehei. Im Baumgarte gwahre mer aber au e chlyne, fyne Vogel miteme lange Schwanz, s *Pfannestili* (Schwanzmeise). Dört isch au der *Chlänebopper* (Kleiber, Spechtmeise) dehei. Und no es chlys, muusgraus Vögeli lauft waidli der Baumstamm duruuf, s *Baumläuferli* (Hausbaumläufer). Im Wald traffe mer au sy Kamerad, der *Waldbaumläufer* (Waldbaumläufer). E Freud hai mer allewyl, wenn im Baumgarte, züsserscht uffeme Baumascht, s *Dischteli*

(Distelfink) brüetet. De grosse *Spächte* (Grün- und Grauspecht) sait men eifach *Spächte*. «D *Spächte* brüele, s git ander Wätter!» heisst öppe mit Rächt. Vor allim fällt em der *Buntspächt* uuf. Es git aber drei vo deer Sorte (Grosser Buntspecht, Mittelspecht und Klein- oder Zwergspecht).

Vo de *Raubvögel* kenne mer der *Moosweij* oder eifach *Weij* (Mäusebusard), der *Gableweij* (Roter und Brauner Milan), der *Hüenervogel* (Habicht), der *Tubevogel* (Sperber) und der *Schwänderlig* (Turmfalk). Bi de *Weije* gits aber do und dört no ein (Wespenbussard). Und bi de *Falke* wird ein (Wanderfalk) gwöhdnlig mit den Tubevögel verwächslet.

Wie mer Freud hai an de Flugspil vo de Raubvögel, so freue mir is au, wemmer in der Aern einisch e *Wachtel* (Wachtel) gsaije. Köre tüe mer se jo ehnder: «Bück den Rück!» oder «Helf dir Gott, helf dir Gott!» Sälten emol gseht men uff der Hochebeni öppe no nes *Räbhüenli* (Rebhuhn). Uf olte Bäum uf em Fäld oder im Dornhag brüete die grosse *Dornägerschte* (Raubwürger) und in de Heg die *chleine Dornägerschte* (Rotrückiger Würger); denn gits aber no ne Dornägerschte, wo im Baumgarte azträffe isch (Rotkopfwürger). Das ist e schöne, aber schüüche Vogel.

Früener het me inere ganze Reije Vögel, wo im Hag nischte, eifach *Hagschlüpferli* gsait (Dorn-, Garten- und Mönchsgrasmücke). Es git Lüt, wenn si der schöni, starki Gsang vo der Mönchsgrasmugge köre, glauben, es syg en Amsle. D Dorngrasmugge nischtet hie und do in de Rosschümistude. Si singt au uf dene höche Studen obe. Aber au en andere Vogel, wo gar kei Mundartname het, singt und wohnt im höche Heugras (Braunkehlchen). Me trifft sys Näscht im Heuet öppe no mit de grünenblauen, fyn rottüpfleten Eier.

Wemmen uffs Grase wartet, so rüeft ein im Baumgarte, fascht wiene Spächt: Wyt-wyt-wyt-wyt! (Wendehals). *Rägepfyffer* heisst er au öppe. S *Chüngeli* (Zaunkönig) am Bach und im Wald kenne mer no alli. Oder isch das au e frömde Name worden und kenne mer der Chüng numme no bim Jasse?

Am Bach wohnt au no d *Bachamsle* (Wasseramsel) mit ihrer wysse Bruscht. Do und dört brüeten au no *Wildänte* (März- oder Stockente) und wüset dir no, ass der Grossvatter im Fischreih *Fischreigel* gsait het?

E Vogel, wo zue allne Zyte het müessen uffalle, isch der *Widehopf* (Wiedehopf). Wemmer Sorg hai zuen ihm, so nimmt er wider langsam zue und me gseht ihn öppen au im obere Baselbiet wider, wie in früechere Zyte. — Natürlag köre mer alli der *Gugger* (Kuckuck) gärn und hoffetlig hai mer bim erschte Ruff, wo mer köre, au Gäld im Sack. — Früecher hets an euse Bäch no zäntumme *Ysvögel* (Eisvogel) gha. Hüt sy si zur Sälteheit worde.

Mache mer e Sunntigsspaziergang übers Fäld i Wald, so köre mer natürlig d *Häzle* (Eichelhäher) schimpfe, e paar *Wildtuube* (Ringeltaube) fliege furt, ass die erschte Flügelschleeg nummen eso chlappere und villicht träffe mer bimene hohle Baum es Pärli *Lochtuuben* (Hohltaube) aa. Gärn kört me der schöni, volli Ruff vo der *Guldamsle* (Pirol). Im höche Bärgwald chunnt au no ne Verwandte vo der Häzle vor, der *Nusshäher* oder *Nussheer* (Tannenhäher). Do ane kört au der *Schwarzspächt* (Schwarzspecht) mit syner füürrote Chappe. *Huubemeusi* (Haubenmeise) trifft me scho no ehnder aa, wenn si e chlei wyt unde dur d Tännli dure turne. *Tannräre* (Misteldrossel) brüete do obe und d *Räckolderdrossle* (Singdrossel) isch die, wo zoberst uffeme Tannespitz so wunderschön flötet. Syt-er öppe scho einisch uf em *Schnäpfestrich* gsi (Waldschnepfe)? *Haselhüener* (Haselhühner) brüeten au do obe und es het zum Verwundere no *Urhüener* (Auerhahn und Auerhuhn).

Es git aber no e ganzi Reije vo chlyne Vögel, wo im Wald und bsunders in de Walddiechtige deheim sy. Dene het my Vatter aben eifach *Tannfinke* gsait.

E würlige Fink isch derby, der *Chärnbysser* (Kirschkernbeisser) mit sym churze, aber unglaublich dicke Schnabel. Im letschte cholt Winter het er si sogar uff de Fueterbrätter lo gseh. Denn aber sy mit dene Tannfinke e Reije vo gschwinde, läbige *Laubvögel* gmeint (Weiden-, Fitis-, Berg- und Waldlaubvogel). Der *Wydelaubvogel* heisst no sym Ruef au *Zilpzalp*. E schüüche, unschynbere Vogel rächnet men au zu deer Gruppe (Heckenbraunelle). Guet kenne mer wider alli s *Rotbrüschtl* (Rotkehlchen). Und lueget, ass der dä Summer wider einisch eusers chlynschti Vögel gwahret (Winter- und Sommergoldhähnchen).

Wenns gege Herbscht goht und me do und dört scho z Acher fahrt, fliege die erschte *Zugvögel* über eusi Fälder. E paar sy de Buure früener scho uufgalle. Natürlig der *Storch*, denn aber au de *Kybitz* (Kibitz), wo men allerdings no mehr uf im Früeligszug aatrifft. Aber die grosse *Chräijezüg* (Saatkrähen und Dohlen) sy zue allne Zytte ufgalle. De *Rindestorche*- und *Wildtuubezüg* luegt men au öppe no. Spöter im Herbscht chömmen derno d *Grammisvögel* (Wacholderdrosseln) uff eusi Fälder und überwintere bi eus. Wenn emol afangs Novämber *Schneegaise* (Graugänse) durezieje, so heissts: «Jetzt wirds aber cholt.»

Im Winter chas öppen einisch sältene Geescht bi eus ha. I danke zerscht emol a die Millione vo *Bärgfinke* im vorletschte Winter. Vor e paar Jahre het me die wunderschöne *Sydeschwänz* bi eus gha. Wenn d Tanne rächt vill Tannegüggel hai, chas öppe vorhoo, ass d *Chrüzschnebel* vo ihrne Söömli läbe und sogar zmits im Winter Jungi uufzieje. Au trifft men hie und do im Winter e schwarz und graui *Näbelchräijen* (Nebelkrähe) a und zur glyche Zyt turnt der *Fluespächt* (Alpenmauerläufer) mit syne rote Flügel an de Felsen umme.

Sit i do oben in Oltige Schuel ha, sy bereits e paar Vogelarte verschwunde. Zum Byspil der *Wachtelkönig* und d *Grauammer*. Anderi sy ganz sälte worden und e paar muess me jetz scho sueche und cha vo Glück rede, wemme sen aatrifft. I will jetz nit säge worum. Es git aber au Vogelarte, wo erscht in de letschte Johre zue eus cho sy und jetz regelmässig Bruetvögel worde sy. Das isch der *Grüenfink* (Grünfink) und e Muggeschnäpper, der *Trurfliegeschnäpper* (Trauerfliegenschnepfer).

Liebe Läser, hesch gwüsst, ass eso vill Vogelarte git bi eus? — Hilf doch mit, ass euses Baselbiet nit ermer wird an Tier, Pflanzen und schöne Landschaft. De hilfsch dermit Dir as Möntsch, wo au es Stück vo der Schöpfig isch, aber au dyne Chind und dene, wo nohär chömmen, ass si chönne Freud ha an euser liebe Heimat.

Der Steinadler von Zeglingen

Von Paul Suter

Steinadler im Jura?

Der Steinadler (*Aquila chrysaetos*) ist heute ein ausgesprochener Alpenbewohner. Seine imposante Gestalt (80 - 85 cm lang, Flügelspannweite bis 220 cm, Gewicht des Weibchens bis 6 kg, des Männchens bis 3,6 kg), das prächtige dunkelbraune Gefieder, die kräftige Bewehrung (Hakenschnabel, messerscharfe Fänge) und der majestätische Flug machen ihn zum *König im Reich der Lüfte*. Leider ist der imposante Vogel durch die vielerorts unverständige Verfolgung auch in manchen Alpentälern zur Seltenheit geworden. Und doch gab es eine Zeit, da der Steinadler zwischen Alpen und Jura hin und her segelte und sogar in schwer zugänglichen Gegenden des Juras und des Mittellandes brütete. So berichtet *Friedrich von Tschudi*, der klassische Schil-